Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 4 (1949)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Die Geographie an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft

Autor: Widmer, Otmar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE GEOGRAPHIE AN DER JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

2.—5. SEPTEMBER 1949 IN LAUSANNE

Von Otmar Widmer

Die 129. Jahresversammlung bot ein vielgestaltiges Programm und am Sonntag nachmittags bei schönstem Wetter eine prächtige Rundfahrt auf dem See mit Bewirtung im Schloßsaal von Chillon und abends einen Empfang durch die Behörden. — Der Sektion «Geographie und Kartographie» stand ein Auditorium in der Ancienne Académie und für die Kartenausstellung das Geologische Museum der Universität im Palais de Rumine, der Zentrale der Tagungsveranstaltungen, zur Verfügung. Es wurden die neuesten Kartenwerke der Eidgenössischen Landestopographie, von Kümmerly & Frey, Bern, und Orell Füßli, Zürich, gezeigt und in Referaten erläutert. — Die von Prof. H. Onde, Lausanne, trefflich geleitete Exkursion, die eine größere Beteiligung verdient hätte, führte die Teilnehmer Freitag, den 2. September, von Ouchy um 14.18 Uhr mit dem Schiff nach Evian am französischen Ufer und mit der Drahtseilbahn auf die Höhe der vom schweizerischen Ufer recht verschiedenen, klimabegünstigten Moränenlandschaft des Pays Gavot. Das gemeinsame Nachtessen in einem Restaurant am Quai und die stimmungsvolle Heimfahrt über den dunklen See, dem magisch erleuchteten Lausanne zu, beschlossen mit der Ankunft um 21.00 Uhr diesen Auftakt der Tagung (vgl. Referat von Prof. Onde, S. 259).

Die Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften am 3. September, 8.30—10.30 Uhr, hatte sich unter dem Vorsitz von St. Gallen, leider in Abwesenheit der Vertreter von Basel und Neuchâtel, mit grundlegend wichtigen Fragen zu befassen. Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. Februar 1949 wurde genehmigt. In seinem Jahresbericht referierte der Präsident über die Sektionspräsidentensitzung der SNG vom 12. Februar in Bern, an der das Programm für Lausanne ohne das vom Verband vorgeschlagene geographische Hauptreferat festgelegt wurde, ferner über die Senatssitzung vom 28. Mai in Bern. An dieser wurde der Antrag einstimmig angenommen, die Delegiertenversammlung des Verbandes als «Schweizerisches Nationalkomitee» und die Union Géographique Internationale als gleichberechtigt mit den andern internationalen Schwesterunionen des Conseil International anzuerkennen, sowie das Gesuch an den Bundesrat um Übernahme der Jahresbeiträge an die UGI empfehlend weiterzuleiten, was unterdessen geschehen ist. Vor der Sitzung fand eine Aussprache mit den Vertretern der Hochschulen über das Projekt eines «Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung» statt. Als Tagungsort der SNG für 1950 meldete sich Davos. — Zum Internationalen Geographenkongreß in Lissabon, 8.—15. April 1949, an dem 30 Nationen durch 700 Teilnehmer vertreten waren, hatten sich gegen 50 aus der Schweiz eingefunden, darunter 9 als Referenten mit 14 Vorträgen. Wertvolles boten die einwöchigen Exkursionen vor und nach der Tagung. An der Generalversammlung der UGI vom 9. und 15. April waren vom Verband der Delegierte, Prof. Burky, und der Präsident anwesend. Zu den Neuwahlen vgl. Geographica IV, 1949, S. 188. Laut beschlossener Statutenänderung scheiden von den für die Konstituierung von Nationalkomitees zuständigen Instanzen die Landesregierungen aus. Die Mitgliedstaaten, die künftig ohne Rücksicht auf die Beitragsleistung über nur je 1 Stimme verfügen, haben sich durch Selbsteinschätzung in eine von 8 Kategorien einzuteilen, deren unterste

1 Einheit von USA-$ 100.— als Jahresbeitrag zu bezahlen hat. Durch Neuaufnahmen stieg die Zahl der Mitgliedstaaten auf 31; über deren geographische Tätigkeit soll ein zu schaffendes Bulletin orientieren. Als Kongreßort für 1952 wurde Washington bestimmt. — An dem für Geographen und Kartographen interessanten Internationalen Toponymiekongreß in Brüssel, 14.—20. Juli 1949, war die Schweiz durch 7 Teilnehmer vertreten. — Nach Genehmigung und Verdankung des Jahresberichtes und des Kassenberichtes wurde auf Antrag einstimmig beschlossen, daß in Zukunft die Gesellschaften an den Verband nicht einen einheitlichen, sondern einen nach der Mitgliederzahl abgestuften Jahresbeitrag zu leisten haben, indem zu einem festen Grundbeitrag ein alljährlich festzusetzender Zuschlagsbeitrag pro Mitglied zu entrichten ist. — Für die UGI wurde Selbsteinschätzung in die unterste Kategorie beschlossen. — Es ist grundsätzlich statutengemäß daran festzuhalten, daß die Delegiertenversammlung, in welcher normalerweise die Gesellschaften durch ihren Präsidenten vertreten sind, falls keine anderen Nominierungen vorliegen, als Nationalkomitee zu gelten hat, das der SNG und der UGI bekanntzugeben ist. — Anläßlich der Amtsübergabe an den nächsten Vorort im Herbst 1950 soll, abgesehen von der Sektionssitzung an der Jahresversammlung der SNG in Davos, ein Schweizerischer Geographentag in St. Gallen, zwecks Ermöglichung großer Beteiligung der Mittelschullehrer tunlichst in einer Ferienwoche im Oktober, durchgeführt werden, wofür mit Rücksicht auf verbilligte Bahnbillette 14./15. Oktober in Betracht käme. — Als Ziel der von der Geomorphologischen Gesellschaft zu organisierenden Pfingstexkursion 1950 ist die Iller-Lech-Platte vorgesehen. — Zürich teilt mit, daß der Abonnementspreis für die «Geographica Helvetica» auf 1950 erhöht werden soll, wobei für die Mitglieder der sie als obligatorisches Fachorgan erklärenden und für die Abnahme einer bestimmten Zahl von Abonnements garantierenden Gesellschaften der bisherige Preis beibehalten würde.

Die Sektionssitzungen, die trotz unserer Bemühungen nicht mit einer anderen Sektion, wie im Vorjahr, gemeinsam durchgeführt werden konnten, fanden Samstag, den 3. September, 14.00—16.00 Uhr, statt, mit anschließender geographischer Erläuterung der Aussicht vom Turm der Kathedrale durch Prof. Onde, und Sonntag, den 4. September, 8.00—10.00 Uhr. Der Vortrag von Prof. Oulianoff, Lausanne, «Le Mont-Blanc», bot eine gute Einführung für die geographisch sehr instruktive Exkursion nach Chamonix, 5.—7. September, die unter seiner und Prof. Lugeons kundiger Führung Gelegenheit bot, die in ihrer Richtung sich kreuzenden voralpinen und alpinen tektonischen Orientierungslinien und ihren Einfluß auf die Morphologie des Gebietes zu verfolgen. — Von den angemeldeten Sektionsreferaten mußte eine Anzahl wegen Abwesenheit der Referenten entfallen. Einen Überblick über die Sektionsarbeit bieten folgende Autorreferate:

Walther Staub, Bern: Rückzugsstadien des würmeiszeitlichen Rhonegletschers im schweizerischen Mittelland. Die südlichen Talgehänge bei Murten und im benachbarten Broyetal zeigen zwei Landschaftsgürtel: einen unteren, nahe der See- und Talsohle, mit vielen drumlin- und eskerartigen Hügeln, welche die Anlage kleiner mittelalterlicher Städte, wie Payerne, Avenches und Murten, begünstigten; einen oberen, von etwa 550 m an aufwärts, mit mehr geschlossenem, den Molassefels bedeckendem Wald, breiten Ebenheiten und höher oben plateauartigen Landschaften; niedrige, in der Richtung des Haupttales langgestreckte Moränenwälle mit Moorwiesen in den dazwischenliegenden Mulden beleben das Relief. Die untere Zone ist durch das Solothurner Stadium des würmeiszeitlichen Rhonegletschers geformt worden (Würm II). In ihr treten, zwischen Faoug und Solothurn, links und rechts des Tales in einer Höhe von 450—480 m ü. M. die sogenannten «Älteren Seelandschotter» auf, direkt dem Sandsteinfels aufliegend. Diese fluvioglazialen Schotter mit viel Rhonematerial sind in zahlreichen Kiesgruben aufgeschlossen und nach oben zeigen sie häufig

ein Zunehmen des gröberen Materials, was die einstige Gletschernähe verrät. Bevor sie vom wieder vorrückenden Eis nochmals überdeckt wurden, unterlagen sie stellenweise einem leichten Abtrag. Bei Müntschemier zeigen sie starke Eispressungen. Im Alter sind sie den Schottern der «Spiezer Schwankung» von P. Beck, Thun, im Gebiete des alten Aaregletschers gleichzustellen. — Die obere Grenze ist an einigen Stellen durch Wallmoränen klar gekennzeichnet, so südlich Payerne, bei Montagny-Les Monts, mit Burgruine auf Wall bei 547 m, weiter südöstlich Avenches unterhalb Champ du Bry bei Courtion, 549 m. Auf dieser Südostseite konnte das Eis in mehrere Seitentäler eindringen, so bei Laupen ins Sensetal und der Saane nach aufwärts bis Düdingen, ins Aaretal gegen Wohlen zu, ins Lyßbachtal gegen Schüpfen und Hardern, bei Diesbach gegen das Limpachtal. Die älteren Seelandschotter erweisen sich so als randliche Ablagerung der Schwankung vor dem Solothurner Stadium. Beim Wiedervorrücken wurden von Payerne an abwärts die Schotter überfahren, wobei die Gletscherzunge bis Solothurn gelangte. Das Solothurner Stadium des Rhonegletschers entspricht dem Berner Stadium des Aaregletschers.

René Meylan, Lausanne: Les industries vaudoises. Depuis un demi-siècle, sous les apparences d'un pays agricole et viticole, le canton de Vaud est de ceux qui font de l'industrie leur activité principale. Population artisanale et personnel des fabriques s'y équilibrent encore. Entre les cantons suisses, Vaud est au 5e rang pour le nombre des fabriques, au 7e pour le nombre des ouvriers, au 10e pour l'utilisation de la force motrice. — La fabrication des machines, appareils et instruments est le groupe industriel le plus important, suivi par les industries de l'alimentation. La localisation des industries s'est faite selon les possibilités offertes par les voies ferrées, surtout le long des trois grandes voies qui convergent de Genève, Neuchâtel et St-Maurice vers Lausanne dont l'agglomération est devenue le principal centre industriel du canton. — Toutes les industries s'interpénètrent. Le seul domaine compact est celui de l'horlogerie, à la vallée de Joux. Tandis que le Jura est industrialisé de longue date, le Gros de Vaud, Lavaux, le Jorat et les Alpes sont restés fermés aux entreprises industrielles.

Rudolf Tank, Bern: Die Erstellung der Landeskarte 1:50000 im Mittelland und Jura aus Übersichtsplänen der schweizerischen Grundbuchvermessung. Als Ausgangsmaterial für die Erstellung von Blättern der Landeskarte 1 : 50000 im Mittelland, Jura und Südtessin sind die Originalübersichtspläne der schweizerischen Grundbuchvermessung in den Maßstäben 1 : 5000 und 1 : 10000 vorgesehen. Diese Aufnahmen konnten während des Krieges nicht im vorgesehenen Ausmaße gefördert werden. Die Lücken zwischen den bereits fertig vorliegenden Operaten sind heute noch sehr zahlreich und zum Teil sehr groß, so daß die systematische Bearbeitung von vollen Blättern der Landeskarte 1 : 50000 über zusammenhängende Landesteile stark behindert ist. Die Landestopographie und die eidgenössische Vermessungsdirektion vereinbarten ein Arbeitsprogramm, wonach je nach Dringlichkeit die Aufnahme von Übersichtsplänen laufend in Auftrag gegeben wird, so daß diese innert nützlicher Fristen der Landestopographie zur Verfügung stehen werden. Die beförderliche Erstellung der Landeskarte 1 : 50000 von Waffen- und Truppenübungsplätzen im Mittelland und Jura ist geplant und bereits begonnen. Dieses neue Programm soll bis Ende 1954 durchgeführt werden. — Die Umarbeitung der Originalübersichtspläne 1 : 5000 und 1 : 10000 zu Blättern der Landeskarte 1 : 50000 geschieht folgendermaßen: Maßhaltige Photokopien der Originalpläne werden kartenblattweise im einheitlichen Maßstab 1 : 10000 zusammengesetzt. Auf Grund dieser Zusammensetzungen wird ein erster Kartenentwurf redigiert: Sichtung, Bewertung, Auswahl und Darstellung des gesamten Planinhaltes im Hinblick auf die Karte 1 : 50000. Anschließend erfolgt die Überprüfung, Berichtigung und Ergänzung des Bureauentwurfes im Feld. Die bereinigten Kartenentwürfe dienen einerseits der Anfertigung von mehrfarbigen

Vorlagen 1 : 50000 für den Kupferstich und anderseits für die Erstellung «stichgleich» gezeichneter Farbauszüge 1 : 50000. Neben dem klassischen Handkupferstich gelangt das direkte Reproduktionsverfahren zur Anwendung. Die Unterschiede in der Bildschärfe treten im Auflagedruck kaum in Erscheinung.

Franz Flury, Niedermuhren-Heitenried (Frbg.): Demonstration neuer Kartenwerke von Kümmerly & Frey AG., Bern. Eisenbahnkarte von Europa im Maßstab 1 : 2500000 in 8 Farben, Format 92×128 cm, mit politischer Tönung, Reliefschummerung, Höhenzahlen, Hydrographie und reichlicher Beschriftung, Eisenbahnen in 4 Klassen. — Automobilkarte von Europa im Maßstab 1 : 2500000, andere Ausgabe der obigen Karte, aber ohne politische Tönung und mit Eintragung der Autostraßen in 4 Klassen. — Autokarten-Führer «Schweiz — Mitteleuropa»: Neuausgabe der Automobilkarte der Schweiz 1 : 300000, in Heftform, zusammen mit dem Gebiet von Mitteleuropa, das letztere entnommen aus der oben erwähnten Automobilkarte 1 : 2500000. — Wanderbuch Nr. 6, Lütschinentäler: Der letzte in der Serie der bekannten Berner Wanderbücher von der Geschäftsstelle der Berner Wanderwege herausgegebene Führer. Er beschreibt das landschaftlich einzigartige Gebiet der Lütschinentäler. — Mountain Pass Routes: Bernese Oberland: Der erste Band einer Reihe von Führern in englischer Sprache, der Swiss Rambler Guides, in gleicher Auffassung und gleicher Ausstattung wie die Berner Wanderbücher.

Jean Gabus, Neuchâtel: Organisation d'un musée d'ethnographie pour les besoins de la géographie humaine. A l'occasion d'une enquête internationale que nous organisions avec nos étudiants ces deux dernières années sur l'état et l'enseignement de l'ethnologie, nous constations l'effort réalisé en plusieurs instituts pour mettre à la disposition des étudiants en géographie humaine les collections d'un musée d'ethnographie. Ce genre de musée est, en effet, un excellent laboratoire de travail où l'examen de la culture matérielle démontre rapidement la liaison entre le milieu et le genre de vie. Toutefois pour qu'une collection puisse devenir réellement intelligible elle doit répondre à un certain nombre d'exigences: méthode rationnelle d'enquête sur le terrain, fichier de classement analytique et géographique, présentation et son encadrement, si possible, par les autres services du musée: bibliothèque, photothèque, filmothèque, cartothèque, phonothèque. Méthode d'enquête: Dans «Acta Tropica» (vol. 5, No 1, 1948) nous communiquions la méthode qui nous paraissait la mieux adaptée à nos besoins de recherche dans les régions sahariennes: habitation, mobilier, vaisselle et ustensiles de cuisine, vêtements, parures, etc.... Fichier analytique et géographique: Au musée ces renseignements se retrouvent sur la fiche d'inventaire de chaque objet. Puis un fichier analytique reprend les thèmes «Habitation», «Mobilier», etc.... et un fichier géographique situe chaque collection dans sa région. Présentation de l'objet: Dans son cadre culturel, d'utilisation, technique. De cette manière on peut se rendre compte dans quelle mesure la matière première influence la technique et une forme, par exemple. Services du musée: Dans la photothèque les photographies accompagnant une collection sont classées de la même manière que les objets. La filmothèque doit présenter davantage les caractères d'une bibliothèque du film que d'une collection privée de films scientifiques. La phonothèque se constitue grâce aux enregistrements originaux pris sur le terrain lors des différentes missions ethnographiques du musée. Relations avec le corps enseignant: Un fichier consacré à quelques problèmes simples de démonstration donne une bibliographie sommaire facile à consulter au musée et indique le matériel de démonstration mis à disposition. Enfin des conférences organisées régulièrement, chaque semaine, maintiennent le contact avec les intéressés. De cette manière un musée d'ethnographie devient un instrument de travail plus facile à utiliser, un excellent moyen d'éducation sociale, et contribue à développer des notions chères à la géographie humaine: dynamisme des cultures, universalisme.

Werner Kündig-Steiner, Zürich: Die bäuerlichen Betriebsgenossenschaften in Bulgarien. Ende 1948 besaß Bulgarien rund 1,1 Millionen landwirtschaftliche Betriebe mit einer durchschnittlichen Größe von 4 ha. Ende 1944 gab es erst 25 Betriebsgenossenschaften (Mittelgröße: 150 ha), und Ende 1948 stieg ihre Zahl auf 1200 (Mittelgröße: 250 ha) an. Mitte 1949 meldet man bereits 1560 (Mittelgröße: 340 ha). Hieraus ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von rund 400 Gemeinschaftsbetrieben. In den seit Mitte 1949 bestehenden 1560 Genossenschaften sind 13 % der 1,1 Millionen Bauernhöfe zusammengefaßt. Aber mit Hilfe des bis 1953 laufenden Fünfjahresplanes hofft man den Anteil auf 60 % steigern zu können. Das würde einen jährlichen Zuwachs von 1000 neuen Genossenschaften bedingen, was ungefähr eine Verdoppelung der gegenwärtigen Gründungsintensität voraussetzte. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, daß in der bulgarischen Bauernhöfe-Genossenschaft — im Gegensatz zu den sowjetischen Kolchosen — jeder Teilhaber Besitzer des selbst eingebrachten Grundbesitzes bleibt. Diese Vorstufe des totalen Zusammenschlusses ist psychologisch richtig, um so mehr als sich der Genossenschafter erst nach drei Jahren zum definitiven Beitritt entschließen muß. Aber Theorie und Praxis decken sich nicht immer, kam es doch da und dort durch untergeordnete Organe zu ungesetzlichen Grundstück-Expropriationen. Gegenwärtig existieren in Bulgarien rund 100 Traktoren- und Maschinenstationen. Das ist relativ wenig, zumal diese auch von «Privaten» (aber zu 25—50 % erhöhten Preisen) benützt werden können. 1945 gab es aber erst 5, 1946 bereits 21 und 1948 rund 70 derartige Traktorenplätze, in welchen 85 % aller Maschinen dem Staat gehören. Die eigene Maschinenindustrie kann der sehr großen Nachfrage nicht genügen. Die Intensität der bäuerlichen Vergenossenschaftlichung hängt somit eng mit der allgemeinen Industrialisierung Bulgariens zusammen. Ohne die direkte und kräftige Unterstützung durch die UdSSR muß der erstrebte 60 %ige Zusammenschluß bis 1953 eine Utopie bleiben.

Henri Onde, Lausanne: Paysages de la rive savoyarde et de la rive vaudoise du Léman. L'excursion du vendredi 2 septembre, après-midi à Evian a permis aux géographes participants d'avoir un aperçu des paysages assez différents des deux rives du Léman. Le Pays Gavot, de la Dranse à St-Gingolph, est un plateau à peu près exclusivement glaciaire, à la différence du plateau vaudois, passablement accidenté de moraines et d'ombilics. Un climat, moins tranché, semble-t-il, que celui de la côte opposée, un sol humide et profond valent à la campagne de Neuvecelle, au-dessus d'Evian, une végétation magnifique de cerisiers, de pommiers, de châtaigniers surtout, dont certains d'énorme taille. Des vignes hautes, soutenues par des «crosses» (branches ou troncs de châtaigniers écorcés) de 4 et 5 m parfois, achèvent de donner à cette campagne une physionomie de parc, dominé par la Dent d'Oche. — Avant d'être une ville d'eaux, Evian a été un centre de châtellenie et une ville forte, dotée par les comtes de Savoie de nombreux privilèges. De son passé, Evian conserve plusieurs tours d'enceinte. La source Cachat, exploitée après la Révolution, n'est pas une source thermale (température 11,5° C). Elle doit ses vertus thérapeutiques à sa pureté surtout, les eaux ayant peut-être subi une filtration à travers les poudingues interglaciaires de la Dranse. Evian est la troisième ville touristique de la Savoie (25000 séjournants annuels) et a pu expédier trois millions de bouteilles en août dernier. — Panorama de la tour de la cathédrale de Lausanne. On y découvre plusieurs des contrastes géographiques qui sont à l'origine du développement de la ville. La ligne du Jura, les Alpes vaudoises, accidentées de synclinaux perchés (Rochers-de-Naye), d'anticlinaux découronnés (Tours d'Aï), encadrent le Moyen-Pays vaudois. Celui-ci se décompose en deux secteurs: à l'ouest, la dépression sub-jurassienne, aux bancs molassiques horizontaux, à la côte basse (delta de la Venoge); à l'est, les croupes boisées, dues à la molasse inclinée, du Jorat, du signal de Grandvaux, de la Tour de Gourze, la côte escarpée de Lavaux. Le site même de la ville noue plusieurs paysages de la rive nord

du Léman: terrasses lacustres, éperons molassiques isolés par les ravins du Flon et de la Louve, buttes morainiques, raides pentes du Jorat et de Lavaux.

Henri Onde, Lausanne: Alpes suisses et Alpes de Savoie. On entend ici par Alpes suisses les Alpes de Vaud, Fribourg, Valais, les Alpes bernoises jusqu'à l'Aar ainsi que la partie charriée des Alpes savoyardes, Chablais et massifs du Giffre. Les Alpes savoyardes comprennent les massifs des deux départements de Haute-Savoie et de Savoie moins le Chablais et le Giffre. — Alpes suisses et savoyardes diffèrent par leur front, la structure et le style orographique des Préalpes et des Grandes Alpes, la position du Sillon dans la chaîne et l'articulation générale de celle-ci. — Les Préalpes suisses, charriées, reposent sur les formations du Moyen-Pays, les Préalpes savoyardes, enracinées, émergent de l'Avant-Pays (coupes des Pléiades et des Barattes près d'Annecy). Le front préalpin suisse constitue une zone de demi-montagne avec anticlinaux molassiques, préalpes bordière et amorce de sillon subalpin: le contact du front préalpin savoyard avec l'Avant-Pays est beaucoup plus brutal. Préalpes suisses et Préalpes savoyardes se composent de plis réglés bien déchiffrables, mais les premières sont plus compliquées que les secondes avec leurs masses de Flysch, de calcaires triasiques, l'absence des falaises urgoniennes si caractéristiques de la Savoie. Les plis savoyards sont d'autre part plus lâches que les plis suisses. — Les Grandes Alpes suisses sont plus complètes et plus élevées que les Grandes Alpes savoyardes. Aux Massifs Centraux s'accolent ici les Hautes Alpes calcaires, disposition amorcée dès le Buet. Dans l'ensellement entre Mont-Blanc—Aiguilles Rouges et massif de l'Aar l'empilement des nappes intraalpines apparaît couronné par la nappe de la Dent-Blanche. En Haute-Maurienne, au contraire, les Levanna, pendant probable du Mont-Rose, se situent 1000 m plus bas et rien n'y rappelle topographiquement le Cervin, le Weisshorn et la Dent-Blanche. — Quant au Sillon, il se déplace de l'extérieur vers l'intérieur des Alpes du sud vers le nord, de la Savoie à la Suisse occidentale. Situé d'abord à l'ouest des Massifs centraux, il s'insère ensuite entre les Massifs Centraux à Chamonix pour se loger en pleine zone intraalpine à Sion. Le Sillon, très humide dans le val d'Arly est exceptionnellement sec en Valais, barricadé qu'il est par les Grandes Alpes. La partie suisse du Sillon communique en outre malaisément avec l'extérieur de la chaîne, à la différence de sa partie savoyarde. Toutefois, la cluse alpestre du Rhône est tout à la fois la cluse par excellence du secteur considéré et sa charnière maîtresse.

Otmar Widmer, St. Gallen: Wirtschaftscharakteristik Portugals. Erscheint in extenso in «Geographica Helvetica».

NEUIGKEITEN — NOVA

Zur Klimatologie des Wallis. Das Wallis hat bekanntlich sein besonderes Klima. M. Bouet hat einige seiner Eigentümlichkeiten zum Gegenstand recht interessanter Untersuchungen gemacht: «L'insolation en Valais» und «Les causes météorologiques de la crue du Rhône valaisan du 4 septembre 1948» (Murithienne 1948, S. 82—94 und S. 95—101) und «La vaudaire du Bas-Valais et du lac Léman» (Bulletin de la Société Vaudoise des sciences naturelles, 1949, S. 253—274).

Der Ruf des Wallis als Sonnenland hält einer genauen Untersuchung stand. Die Besonnung kommt im mittleren und oberen Abschnitt des Rhonetals, insbesondere auf der rechten Haupttalseite, jener auf der Südabdachung der Alpen gleich; dagegen ist sie auf der linken Haupttalseite und den hier ausmündenden Seitentälern geringer. Durch starke Insolation und schwache Bewölkung zeichnen sich vor allem die Walliser Winter aus. — Die schwere Überschwemmungsschäden anrichtende Hochflut der Rhone vom 4. September 1948 kam hauptsächlich durch eine damals im Golfe du Lion gebildete, die Schweizer Alpen von S nach N überquerende und im Wallis eine Föhnlage mit heftigen Regen erzeugende Depression zustande. Dazu gesellte sich noch eine allgemeine Niederschlagssituation, die sich über den ganzen Kanton erstreckte. Im Gegensatz zur gewöhnlichen Föhnlage, bei der durch die Regen nur die linksseitigen Rhonezuflüsse anzuschwellen pflegen, bewirkte diese Übereinanderlagerung von Föhn- und allgemeiner Niederschlagslage ein rasches Anwachsen sämtlicher Zuflüsse. Dadurch wurde die Rhone zum reißenden Strom. — Unter den Lokalwinden der Schweiz gebührt ihrer eigenartigen Merkmale wegen der «vaudaire» eine besondere Beachtung. Es ist das ein aus dem Unterwallis kommender, im oberen Teil des Genfersees wahrnehmbarer heftiger Wind, der nicht häufig, doch immer